

„Nicht das Bevölkerungswachstum wird die Herausforderung des 21. Jahrhunderts sein, sondern im Gegenteil die Alterung der Bevölkerungsstruktur.“

(G.-F. Dumont)

„Deutschland gilt als Vorläufer ins westliche Bevölkerungsdilemma.“

(Josef Schmidt)

Überalterung

Zwischen der → **Geburten-** und → **Sterberate** sowie dem Altersaufbau der Bevölkerung bestehen enge Wechselbeziehungen. So ist die Zahl der Geburten und Sterbefälle von der jeweiligen Stärke der einzelnen Altersjahrgänge abhängig, und umgekehrt wirken sich Veränderungen der Geburten und der Sterbefälle auf die Stärke der einzelnen Altersjahrgänge aus. Solche Veränderungen haben wiederum langfristig Verschiebungen in der Altersstruktur zur Folge. So ändern sich u. a. die Relationen zwischen den Altersgruppen, die aktiv im Erwerbsleben stehen (in der Bevölkerungsstatistik die 20- bis 60jährigen) und denen, die von den Erwerbstätigen unterhalten werden müssen (in der Statistik die Bevölkerung unter 20 und über 60 Jahren) – mit weit reichenden Folgen für eine vorausschauende und planende Bevölkerungspolitik.

Anstieg der Lebenserwartung in Deutschland

„Zur langfristig angelegten Alterung durch den Geburtenrückgang zu Beginn des [20.] Jahrhunderts und um 1970 kommt eine Alterung quasi von der Spitze der Bevölkerungspyramide her, da insbesondere die Lebenserwartung seit 1945 stetig zunahm. Sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland ist dies der Fall – allerdings bei verschieden starkem Anstieg. So erhöhte sich die Lebenserwartung bei den neugeborenen Mädchen in den alten Bundesländern von 68,5 auf 78,8 Jahre, in den neuen von 68 auf 75,5 Jahre. Eine ähnliche Entwicklung auf niedrigerem Niveau ergibt sich für die neugeborenen Knaben – nur vergrößert sich die Differenz zwischen beiden Gruppen seit 1950.

Trotz der insgesamt geringen Sterblichkeit in Deutschland gibt es weiterhin eine beträchtliche regionale Differenzierung in der Lebenserwartung. Auffallend sind die bereits genannten Gegensätze zwischen dem früheren Bundesgebiet und der ehemaligen DDR. Doch auch innerhalb von Ost- und Westdeutschland sind die Unterschiede erheblich. So schwankt die Lebenserwartung in den alten Bundesländern bzw. den Raumordnungsregionen zwischen 68,8 und 74,6 Jahren, in den neuen Ländern (Bezirke) zwischen 67,9 und 70,9 Jahren. Hohe und niedrige Werte fallen sowohl in ländlichen als auch in verdichteten Regionen auf. Als wesentliche Faktoren zur Erklärung der regionalen Differenzierung werden Gesundheitszustand, Ess- und Trinkgewohnheiten, Gesundheitsfürsorge und Belastungen durch Umwelteinflüsse angesehen, aber auch soziale und ökonomische Bedingungen, die auf physische sowie psychische Stresssituationen mit erhöhtem Sterberisiko hinweisen, wie z. B. Arbeitslosigkeit in strukturschwachen Räumen (...), niedrige Löhne oder Monotonie am Arbeitsplatz aufgrund einer geringen beruflichen Qualifikation. Nicht zuletzt sollte auch die positive Selektion von Migrationsprozessen erwähnt werden.“

Breitfeld, K. u. a.: a. a. O., S. 32–33

3.1 Bevölkerungsentwicklung

14 Entwicklung der Altersstruktur Deutschlands seit 1955

Jahresanfang	Bevölkerung	Davon im Alter von ... bis ... Jahren				Jugendquotient ¹	Altenquotient ²
		bis 19	20 – 59	60 und mehr zusammen	darunter 80 und mehr		
		%					
	1000						
1955	70945	30,2	54,2	15,6	1,2	55,6	28,8
1965	75591	28,6	52,7	18,6	1,7	54,3	35,4
1975	78882	29,1	50,4	20,5	2,2	57,7	40,6
1985	77709	24,2	55,9	19,9	3,2	43,3	35,6
1995	81539	21,5	57,8	20,7	4,1	37,3	35,8
2005	82501	20,3	54,8	24,9	4,3	37,0	45,4

1 Altersgruppe der bis 19jährigen bezogen auf die Altersgruppe der 20- bis 59jährigen.

2 Altersgruppe der 60jährigen und Älteren bezogen auf die Altersgruppe der 20- bis 59jährigen.

Quelle: Statistisches Bundesamt

Mit der erfreulichen Tatsache, dass immer mehr Menschen dank eines verbesserten Lebensstandards und erfolgreicher medizinisch-pharmazeutischer Forschung ein hohes Alter erreichen, sind jedoch auch problematische Folgen verbunden, die sich u. a. mit folgenden Stichworten zusammenfassen lassen:

- Sicherung der Altersversorgung,
- Erhöhung der sozialen Kosten für Gesundheit, Pflege und Betreuung alter Menschen,
- langfristig fehlender Nachwuchs auf dem Arbeitsmarkt.

Gefragt sind Maßnahmen, die den sich abzeichnenden Wandel „abfedern“. Diskutiert wird in diesem Zusammenhang beispielsweise die Frage, ob mit dem zukünftigen technischen Fortschritt ein so großer Produktivitätszuwachs verbunden ist, um damit der wachsenden Gruppe alter Menschen eine angemessene Altersversorgung finanzieren zu können. Andere Strategien favorisieren die Verlängerung der Lebensarbeitszeit. Letztlich wird es auf eine politisch konsensfähige Mischung verschiedener Lösungskomponenten ankommen.

6 Werten Sie die Karikatur 11 aus. Gehen Sie dabei in folgenden Schritten vor:

- Beschreibung der Karikatur,
- Wiedergabe der mit der Karikatur verbundenen Sachverhalte,
- Erläuterung der Aussage,
- Stellungnahme zur Aussage der Karikatur.

7 Deutschland hat heute eine höhere Sterberate als Länder wie z. B. Ägypten, Bangladesch, Mexiko oder die Türkei. Begründen Sie diesen statistischen Sachverhalt.

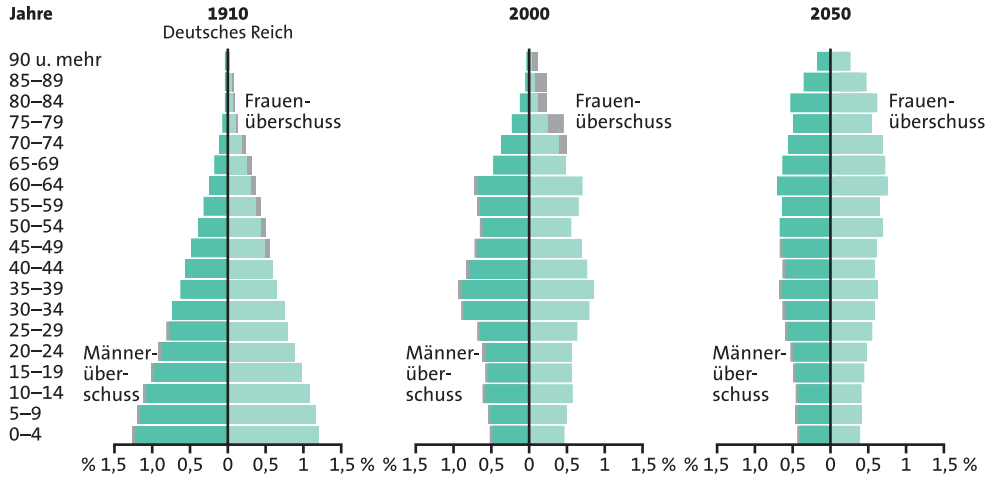
8 Vergleichen Sie die Bevölkerungsparameter Deutschlands mit denen eines Entwicklungslandes Ihrer Wahl (Internet).

9 Verfolgen Sie in der Presse und im Fernsehen Berichte über die mit der Überalterung in Deutschland verbundenen Probleme und die propagierten Lösungsvorschläge. Erstellen Sie dazu ein Kurzreferat.

10 Machen Sie selbst Vorschläge, wo in Zukunft in Deutschland eine wirksame Bevölkerungspolitik ansetzen könnte.

Internet

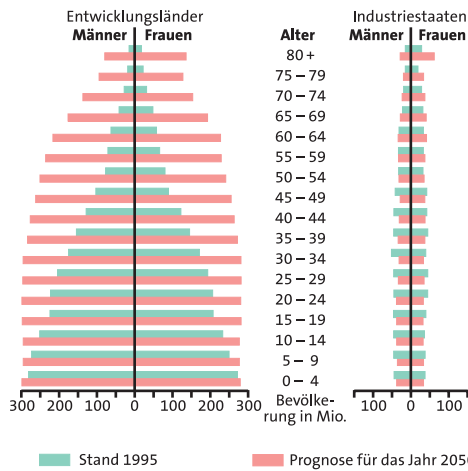
- www.berlin-institut.org
- www.bib-demographie.de
- www.dsw-online.de
- www.demographie.de
- www.unfpa.org



24 Deutsche Alterspyramide im Wandel (% der Gesamtbevölkerung)

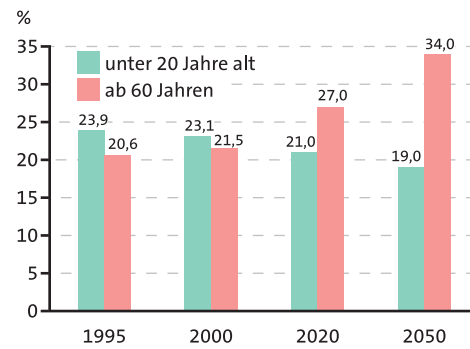
Nach: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung beim

Statistischen Bundesamt Wiesbaden: Bevölkerung: Fakten – Trends – Ursachen – Erwartungen. Die wichtigsten Fragen. Wiesbaden 2004, S. 60



25 Altersaufbau in den weniger entwickelten Ländern und in den Industriestaaten

Nach: Süddeutsche Zeitung, 2. 9. 1998



26 Vergreisung der Länder Europas

Nach: Eurostat, Europäische Gemeinschaften 1997